

Plenumssitzung Nr. 3 am 24.02.09

beschlossene Vorlage zur Schulstrukturdebatte

schülerInnenkammer hamburg
 Lämmersieth 72
 22305 Hamburg
 Tel.: (040) 428 957 – 20
 Fax: (040) 428 957 – 26

Landesvorstand

Landesvorsitzender
 Frederic Ch. M. Rupprecht
 Phone : 0160 538 73 63
 mail: frederic@skh.de

stellv. Landesvorsitzender
 Daniel Völkoj
 Phone : 0173 293 16 60
 mail: daniel@skh.de

Schriftführer
 Konstantin Timm

Beisitzer
 Jennifer Sahlmann
 Sonja Borowski
 Bilal Gülbas
 Rohat Abaci

Helge Wysoszynski
 Martin Heßelbarth

Hamburg, 25.02.2009

1 **Das aktuelle Bildungssystem ist überholt und nicht an die gestiegenen Anforderungen von**
 2 **Wirtschaft und Öffentlichkeit angepasst. Es ist nicht mitgewachsen und verbleit seit**
 3 **Jahrzehnten in seiner antiquierten Position.**

4
 5 Es ist Konsens, dass **jeder Mensch gleich ist**. Nur in Bildungssystemen wird hier noch
 6 getrennt. Der soziale Hintergrund ist dabei leider noch viel zu oft eine Faktor, welche über
 7 die Zukunft des Kindes entscheiden. Es ist wichtig die Kompetenzen jeder Schülerin und
 8 jedes Schülers zu finden, fördern und weiterzuentwickeln. Gelingensbedingung darf dabei
 9 nie die soziale Herkunft sein.

10
 11 Das Selektionsprinzip brennt sich in unser Unterbewusstsein ein, unabhängig davon, ob wir
 12 Werte wie Toleranz und Gleichberechtigung schon zu verstehen glauben.
 13 Keinesfalls böswillig setzen wir für uns fest: „Die“ sind „anders“, wir haben andere
 14 Voraussetzungen, wir brauchen die Abgrenzung.

15
 16 Das Paradoxon zeigt sich deutlich wenn wir in unsere Lehrpläne sehen, in denen die
 17 **Vermittlung von demokratischen Kompetenzen** angestrebt wird. Art 3 III des GG wird gerne
 18 auf Probleme wie Mobbing oder Kreuze in bayrischen Klassenzimmern angewendet und
 19 eingeübt. Das ist gut so. Wie wir als Deutsche aber darauf kommen, Menschen die
 20 größtmöglichen Bildungschancen eindeutig aufgrund ihrer Sprache und Herkunft zu
 21 verwehren, wird seltener im Klassenzimmer diskutiert. Es besteht schlicht die Angst vor
 22 Differenzen und der falsche Umgang mit Förderbedürftigen.

23 Klar ist, dass dieses große Ziel nur mit einer **weitaus größeren Zahl an LehrerInnen bzw.**
 24 **kleineren Klassen** umgesetzt werden kann. Deutschland hat diese LehrerInnen.
 25 Kleinere Klassen bedeuten „mehr Lehrer“ pro SchülerIn. Schule muss ihre **Energie in das**
 26 **fordern und fördern von SchülerInnen und Schülern** legen und diesen optimale
 27 Voraussetzungen bieten sich zu entfalten.

28 Dies erscheint aktuell schwierig. **Zuviel Energie wird in das Überprüfen der Schulform**, das
 29 Abschulen, und das „Sitzen bleiben“ investiert.

30 „Investiert“ auch im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit der Schulpolitik. **Sitzenbleiben und**
 31 **Wiederholungen kosten Geld und sind ineffektiv**. Warum soll eine Schülerin die sehr gute
 32 Leistungen in Deutsch, Englisch und Musik erbringt ein ganzes Jahr wiederholen nur weil sie
 33 in Mathe und Physik schlechte Leistungen hatte.

34 Hier ist **Binnendifferenzierung gefordert**. Grundvoraussetzung sind die oben genannten
 35 kleineren Klassen und ein somit deutlich besseres Betreuungsverhältnis.

36 Wer will schon mit „denen“ aus dem Nachbarschulgebäude (HR Schule) in eine Klasse
 37 „geworfen“ werden. Genau **in diesem Fehlschluss** den so viele begehen, **liegt das**
 38 **gesellschaftliche Problem**.

39 Im gegenwärtigen Bildungssystem gibt es keine Alternative zum System „Grundschule“
 40 Kinder unterschiedlichster Hintergründe lernen sich kennen und arrangieren sich im
 41 Klassenverband. Hierbei wird nicht nach Fähigkeiten sortiert, sondern individuell auf die
 42 SchülerInnen eingegangen.

43
 44 Jene Förderungskultur muss durch **jahrgangsübergreifenden Unterricht** weiter gestärkt
 45 werden. **SchülerInnen sollen ihr volles Potential entfalten können** und nicht durch
 46 undifferenzierte Jahrgangsgrenzen aufgehalten werden, ihre Wissbegierde
 47 weiterzuentwickeln. Am geeignetsten erachten wir einen solchen Unterricht von der 0 – 3
 48 Klasse sowie von der 4 – zur 7 Klasse. Durch diese Maßnahme und den flexiblen Einstieg in
 49 den Unterricht werden besondere Talente der SchülerInnen optimal gefördert, ohne dass sie
 50 aus ihrer Peergroup austreten müssen oder durch partielle Defizite daran gehindert werden,
 51 sich weitere Kompetenzen anzueignen.

52
 53 Aus pädagogischer Sicht erachten wir eine, um einiges **differenziertere und detailliertere**
 54 **Leistungsrückmeldungskultur** an den Schulen, **für unabdingbar**. So halten wir es für
 55 ungenügend und subjektiv, Menschen und deren Leistungen nach einem reinen
 56 Punkteschema zu beurteilen. Wir plädieren für **ausführliche Leistungsrückmeldungen** die
 57 den Grundschulzeugnissen nahe kommen. Zukünftig sollen erbrachte Leistungen und
 58 erworbene Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler individuell auf ihren
 59 Leistungsfortschritt, sowie im Vergleich zu ihrer Peergroup, festgehalten werden. Darüber
 60 hinaus sind persönliche Leistungsrückmeldungsgespräche zwischen Schüler, Lehrer und
 61 Eltern wichtig, um die **Transparenz zwischen Schule und Familie zu erhöhen**. Damit jene
 62 Umstellungen realisiert werden können, bedarf es eine zusätzliche Qualifikation der
 63 LehrerInnenschaft:

64
 65 Wir fordern das Paket der **LehrerInnenfortbildungen massiv zu erweitern**.
 66 Eine neue Fortbildungskultur, welche Thematiken wie beispielsweise Binnendifferenzierung,
 67 individueller Förderung und **das Vermitteln von sozialen Kompetenzen** vermitteln, ist
 68 unabkömmlich und **bedürfen einer ständigen Weiterbildungen**, die in den Ferien stattfinden
 69 können.

70
 71 Parallel zum Einstellen neuer Lehrerinnen und Lehrer muss eine bessere Weiter- und
 72 Fortbildungskultur direkt an den Schulen entwickelt werden.
 73 Dabei soll Schülerinnen und Schülern genauso wie Lehrerinnen und Lehrern eine optimale
 74 Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen ermöglicht werden. Dabei arbeiten die Schulen nicht

75 in Konkurrenz zum Landesinstitut für Lehrerfortbildung, sondern entwickeln mit diesem
 76 gemeinsam Konzepte um eine qualitätsgesicherte **Fort- und Weiterbildung zu garantieren**.
 77 Lehrerinnen und Lehrer werden angeregt Fortbildungsmöglichkeiten wahrzunehmen, aber
 78 auch eigene, mit dem Landesinstitut vereinbarte, anzubieten und so einen regen Austausch
 79 in diesem Berufszweig herzustellen.

80 **Schülerinnen und Schüler werden** durch hierbei stärker an lehrreiche, außerschulische
 81 **Aktivitäten, Wettbewerbe und Weiterbildungsmöglichkeiten** herangeführt.

82
 83 Dies fördert die initial erwähnten Anforderungen des Arbeitsmarktes nach dynamischen und
 84 flexiblen Absolventen mit sozialen Kompetenzen und Erfahrungen sich in einem Team in
 85 allen Positionen arrangieren zu entsprechen.

86
 87 **Zu einem Idealkonzept gehört auch ein Beachten der Umgebung**. Deswegen sollten im
 88 Rahmen **dringend erforderlicher Renovierungen** (ohne Neubauten) auch die Gestaltung von
 89 Klassenräumen und Erholungsräumen bspw. im Hinblick auf farbpsychologische und/oder
 90 ergonomische Gesichtspunkte beachtet werden.

91
 92 Die Verwahrlosung der Schulgebäude und Einrichtung sowie der Lehrmittel ist eklatant und
 93 nicht hinnehmbar. Gerade die SchülerInnen müssen sich täglich mit diesem Umfeld
 94 arrangieren. Auch dies wirkt sich auf die Lernsituation und die Adaptionbereitschaft der
 95 Schülerinnen und Schüler aus. Die Schule wird dadurch nicht mehr als Ort der Bildung
 96 sondern als Ort des Zwanges aufgefasst.

97
 98 Für ein Gelingen von praxisnahem und berufsorientiertem Lernen fordern wir
 99 **mehr BerufsschullehrerInnen**, welche im Konzept der Gemeinschaftsschule unterrichten
 100 und Ihre Kompetenzen und Unterrichtseinheiten den jeweiligen Kollegien zur Verfügung
 101 stellen. Dies würde Berufsvorbereitungsjahre und ähnliches überflüssig machen und diese
 102 wichtige Thematik in den Unterricht eingliedern.

103
 104 Die von allen Seiten gewünschte Verbesserung der Studierfähigkeit von Absolventen sollte
 105 damit verbessert werden. Auch Fähigkeiten die nicht alleingestellt unterrichtet werden
 106 können, müssen unter anderem so verbessert werden. Dazu zählen bspw.
 107 Personal- und Sozialkompetenzen inkl. Teamfähigkeit und wissenschaftliches Arbeiten.
 108 Auch die Fähigkeiten, den geistigen, moralischen, politischen **Ansprüchen einer Gesellschaft**
 109 **gemäß leben zu können** werden signifikant verbessert.

110
 111
 112 Wir fordern **regelmäßige Lernausgangskontrollen**, um vor Allem die Sprachfähigkeit der
 113 Schülerinnen und Schüler zu ermitteln. Das Leseverständnis ist eine zentrale Voraussetzung
 114 für das erfolgreiche Bestehen im Schulsystem. Die deutsche Sprache ist eine
 115 Schlüsselkompetenz vor Allem für höhere Bildungsabschlüsse. In Anlehnung an kanadische
 116 Verhältnisse halten wir eine Lernausgangskontrolle für jedes Schuljahr für sinnvoll. Damit
 117 der Lernfortschritt von jedem Schüler und jeder Schülerin transparent gestaltet ist, muss ein
 118 Portfolio über seine Schullaufbahn angefertigt werden, dies unterstützt im Wesentlichen die
 119 Lehrer, die so auch individuell auf die Fähigkeiten des Schülers eingehen können.

120
 121 Wichtig zu beachten ist, dass nur durch die Regelmäßigkeit von Lernausgangskontrollen

122 verstärkt ein Augenmerk auf die jeweiligen Begabungen und Schwächen einer jeden
 123 Schülerin und jedes Schülers gelegt werden kann.
 124 Hauptziel soll es sein, dass **die Sprachfähigkeit vor allem von Kindern mit**
 125 **Migrationshintergrund gestärkt wird**, aber auch von jenen, die durch ihre Herkunft von
 126 sozial benachteiligten, ggf. bildungsfernen Familien ebenfalls deutliche Defizite in der
 127 Lesekompetenz haben. So kann gesichert werden, dass sich eine Chancengerechtigkeit in
 128 unserem Schulsystem einstellt, die **allen SchülerInnen die Chance auf hohe**
 129 **Bildungsabschlüsse offen legt**.
 130

131 Die in weiterführenden Schulen zu einem großen Teil schon veranstalteten **Betriebspraktika**
 132 **müssen verpflichtend werden** um allen SchülerInnen die Möglichkeit zu bieten einen
 133 Betriebseinblick erhalten zu können und sollten nicht an einem zentralen Termin, aber
 134 möglichst vor Ferien positioniert werden, sodass die Möglichkeit besteht, dass Praktikum
 135 noch zu verlängern.

136 Die unterrichtenden Lehrer sollen in dieser Zeit ebenfalls die Schüler an Ihren
 137 Arbeitsplätzen besuchen.
 138

139 In Hamburg befinden sich zurzeit ca. 10.800 Schüler in Berufsvorbereitenden Maßnahmen
 140 unterschiedlicher Art (BVJ, AVJ usw.)

141 Diese erachten wir in der jetzigen Umsetzung für unzureichend, **da die SchülerInnen**
 142 **keine konkreten Aussichten auf Ausbildungsplätze** erfahren.

143 Wir fordern daher die **verstärkte Gründung von Produktionsschulen** in den jeweiligen
 144 Bezirken. Das System soll an Dänemark angelehnt werden.
 145

146 In jenen Produktionsschulen werden die jungen Menschen zusätzliche Qualifizierungen
 147 erhalten und werden zusätzlich motiviert, da Sie ein konkretes Produkt erstellen. Darüber
 148 hinaus besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass Absolventen zukünftig von
 149 kooperierenden Unternehmen übernommen werden.
 150

151
 152 Um jene pädagogischen Qualitätsveränderungen in das Hamburgische Schulsystem zu
 153 implementieren bedarf es auch einer strukturellen Änderung. Chancengleichheit,
 154 Begabtenförderung sowie Förderung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern
 155 kann nur in einer möglichst heterogenen Lerngruppe realisiert werden. Daher erachten wir
 156 eine Gemeinschaftsschule, welche bis zum ersten Bildungsabschluss in der 9. Klasse führt, als
 157 am sinnvollsten. Die aktuelle Schulreform erachten wir im pädagogischen sowie didaktischen
 158 Ansatz für begrüßenswert und in die richtige Richtung weisend, jedoch geht uns der
 159 Kompromiss der Koalition nicht weit genug. Besonders die Realisierbarkeit einer Profilvervielfalt
 160 und Kompatibilität in den einzelnen Regionen ist eine Schlüsselfrage, welche beachtet
 161 werden muss.